



Naturschutzgebiet Andil

Die ehemalige Tongrube Andil ist ein geologisches Naturobjekt und ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Das Naturschutzgebiet verdankt seine Entstehung der Natur und dem Menschen. Die Jahrmillionen dauernde Erdgeschichte wurde durch die kurze, aber intensive menschliche Abbautätigkeit sichtbar gemacht. Das Ergebnis dieses Zusammenwirkens ist ein naturnaher abwechslungsreicher Lebensraum. Entdecken und erleben Sie hier eine Welt voll spannender Überraschungen!



Tongrube Andil

Begehrt und verlassen

Im Birstal zwischen Laufen und Delsberg fallen die beiden Steinbrüche auf, in welchen heute noch Jura-Kalke abgebaut werden. Anders in der Tongrube Andil: sie ist stillgelegt und der begehrte Rohstoff war hier der Ton. Während 46 Jahren (von 1934 bis 1980) wurden die Tone abgebaut, mit Wasser aufgeschwemmt und in Röhren direkt ins Portland-Cementwerk in Liesberg-Station befördert. Dort wurde der Ton mit Kalk gemischt, bei hoher Temperatur gebrannt und unter Zugabe von Gips zu fertigem Zement gemahlen. Schon während des Abbaus und seit der Grubenschliessung hat sich in Andil ein sehr wertvolles Lebensraum-Mosaik entwickelt. Die frühere Besitzerin, die «HCB Holderbank Cement und Beton», hat die Grube 1998 dem Kanton BL geschenkt, um dieses bedeutende Naturobjekt zu erhalten und allen zugänglich zu machen.



Pflege

Einschneidend und schonend

Die durch den Tonabbau künstlich entstandenen Biotope bieten ähnliche Lebensbedingungen wie die selten gewordenen natürlichen Biotope entlang von Flüssen oder auf offenen Schuttflächen. Die kantonale Naturschutzfachstelle sorgt durch regelmässige Pflege für die Erhaltung dieser Lebensräume. Zur Aufrechterhaltung der notwendigen Dynamik sind alle paar Jahre rigorose Pflegeeingriffe erforderlich, um wieder offene Wasserflächen zu schaffen, das Schilf einzudämmen und die drohende Verwaldung aufzuhalten. Zur Schonung der Tier- und Pflanzenwelt werden diese Arbeiten nach einem Pflegeplan und zur Ruhezeit im Winter durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Lebensraum-nischen geschaffen: z.B. durch Liegenlassen von Totholz oder durch Aufschichten von Gras- und Holzhaufen für die Ringelnatter.

Die feuchten, orchideenreichen Pfeifengrasswiesen (im Bild Mücken-Handwurz) und die trockeneren Magerwiesen müssen periodisch gemäht werden, um die Artenvielfalt zu erhalten.



Die Weisse Sumpfwurzel ist eine typische Sumpfwiesen-Pflanze und kann direkt vom Weg aus an einem der Tümpel entdeckt werden.

Pflanzen

Auffallend und unscheinbar

Leicht könnte man vor lauter Schilf- oder Schachtelhalmen die Vielfalt an Pflanzenarten übersehen. Doch dann entdeckt man bei näherem Hinsehen viele auffallende wie unscheinbare Überraschungen. Auf den Tonböden blühen im Juni zahlreiche Orchideen (u.a. Gefleckte Orchis, Mücken-Handwurz, Weisse Sumpfwurzel). Auch Pfeifengras, Spargelerbse und Teufelsabbiss sind typisch für die wechselfeuchten Tonmergel. Auf den trockenen Schuttflächen sind Wegwarte, Honigklee, Wilde Karde, Johanniskraut, Glockenblume, Golddistel, Natternkopf und Flockenblumen zu entdecken. An und in den Tümpeln gedeihen Trollblume, Sumpfbirse und weitere Binsen- und Seggenarten sowie der im Spätsommer gelb blühende Wasserschlauch. Da lohnt es sich, einmal Bestimmungsbuch und Lupe mitzunehmen ...



Im Winter werfen die Steilhänge lange Schatten. Die widerspiegelnden Wasserflächen erinnern an die hier vor langer Zeit herrschenden Lebensraum-Verhältnisse eines flachen Randmeeres.

Lebensräume

Trocken und feucht

Die Tongrube Andil zeichnet sich durch ein Mosaik unterschiedlicher Lebensräume aus. Am Grubenrand wachsen lichte Wälder mit Buchen, Flaumeichen und Föhren, welche ihre Samen über das ganze Gelände verbreiten und dieses zurückzuerobern versuchen. Die Grube ist auf drei Seiten schützend von den stellenweise mit Moosen und Flechten bewachsenen Felswänden umgeben. Steile, instabile und trocken-heisse Geröllhalden, auf welchen Pioniergehölze und -pflanzen Fuss fassen, ziehen ringsum von den Felsen bis an den Hangfuss. Auf stabileren Böden in und um die Grube haben sich blumenreiche Mager- und Feuchtwiesen ausgebildet. Vom Grubenende her fliessen die Tonschichten hinab bis zum flachen Talboden, überzogen von Teppichen aus Hufblatt, Schachtelhalmen, Pfeifengras oder Schilf. Zuerst liegen die zur Verlandung neigenden Feuchtgebiete und Tümpel, in welchen es im Frühjahr von Leben nur so wimmelt.



Für die Ringelnatter ist die Grube Andil einer der wichtigsten Lebensräume im Baselbiet.

Tiere

Lauthals und leise

Im Frühling ist das Abendkonzert der Amphibien in der Gruben-Arena ein Erlebnis. Hier haben sich alle in der Region heimischen Arten versammelt: Erdkröte, Grasfrosch, Geburtshelferkröte, Kreuzkröte, Gelbbauchunke, Fadenmolch, Bergmolch und Feuersalamander. So lautstark die einen, so lautlos verhalten sich die andern: z.B. Schnecken oder Ringelnattern. Und Mauereidechsen verkriechen sich rasch unter einen Stein, noch bevor man sie richtig wahrgenommen hat. Unüberhör- und -sehbar sind hingegen viele Insektenarten: Über 10 Libellenarten, darunter die seltene Gebänderte Heidelibelle, präsentieren hier ihre Flugkünste. Daneben sind Wildbienen, Heuschrecken, Feldgrillen, Sandwespen, Sandläufer, Wasserkorpione, Spinnen und Schmetterlinge zu beobachten. Im Andil brüten auch viele Vögel: Bachstelze, Sumpf- und Schwanzmeise, Gimpel, Teichrohrsänger, Mönchsgras- und Gartengräsmücke.



Unterhalb der Steilwände ist jederzeit mit Steinschlag zu rechnen!

Natur und Mensch

Begeistert und rücksichtsvoll

Bei all Ihrer Begeisterung: seien Sie achtsam auf sich selbst und rücksichtsvoll gegenüber der Natur! Es besteht jederzeit Steinschlaggefahr und auf den Tonböden bei Durchnässung Einsinkgefahr. Geniessen Sie Ihr Naturerlebnis und beachten Sie dabei die Spielregeln. Betreten Sie das Gebiet nur zu Fuss und ohne Hunde, Pferde, Mountainbikes oder Modellflugzeuge. Beobachten Sie die Natur mit ihren Augen, Ohren oder der Kamera – aber zertrampeln, stören, sammeln und fangen Sie keine Pflanzen und Tiere. Setzen Sie keine Gartenpflanzen, Fische, Schildkröten oder Schlangen aus – diese räuberischen Tiere schaden den Amphibien und anderen Wassertieren. Benutzen Sie nur die erlaubten Feuerstellen und nehmen Sie Ihre Abfälle bitte wieder mit. Besten Dank!

Gut zu Lesen
Naturschutzgebiet Andil – Faltblatt (erhältlich beim Amt für Raumplanung, Liestal).
Der Kanton im Überblick: Teil A Unterbaselbiet und Laufental – Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft, Heft 9. Verlag des Kantons BL, 2007.

Auskunft
Gemeindeverwaltung, Unterdorf 6, 4254 Liesberg, Telefon 061 775 97 97
Amt für Raumplanung, Abt. Natur und Landschaft, Rheinstrasse 29, 4410 Liestal,
Telefon 061 552 58 01

www.liesberg.ch | www.baselstland.ch

